

Erlenbacher waren sich einig

ERLENBACH. Die Erlenbacher folgten an der gestrigen Gemeindeversammlung sämtlichen Anträgen des Gemeinderats. Diskussionen gab es einzig bei der Vorlage zum Alterszentrum.

PATRICK GUT

Es war seine letzte Gemeindeversammlung als Gemeindepräsident, und Ferdy Arnold (CVP) führte gewohnt zügig und souverän durch die sieben Traktanden der gestrigen Versammlung in der reformierten Kirche. Zu diskutieren gab lediglich das Geschäft zum Alterszentrum «Neuer Gehren». Der Gemeinderat will die Betriebsführung des neuen Alterszentrums – noch muss der Souverän an der Urne den Baukredit absegnen – an die Senevita AG übergeben.

«Die Gemeinde will sich nicht aus der Verantwortung stehlen, sondern verantwortungsvoll handeln», sagte Arnold. Es brauche einen professionellen Betreiber für den «Neuen Gehren». Unter den sieben Bewerbern habe die Senevita AG aus Muri bei Bern den besten Eindruck hinterlassen. Der Gemeinderat habe im Auswahlverfahren einige Heime besucht. In den Heimen der Senevita AG habe er sich immer sofort wohlfühlt.

Die Senevita AG hat von der Terzstiftung, die sich für die Anliegen der älteren Generation einsetzt, das Goldlabel

erhalten. Arnold strich heraus, dass die Mitbestimmung der Gemeinde in allen wichtigen Punkten gesichert sei. Nicht zuletzt würde den bisherigen Angestellten des «Gehren» eine Arbeitsplatz- und Lohnbesitzstandsgarantie von drei Jahren gewährt. Üblich sei ein Jahr.

Misstrauen gegenüber AG

Armin Tschenett zeigte sich wenig begeistert von den Plänen des Gemeinderats. «Das Alterszentrum funktioniert gut. Weshalb sollte man an der Betriebsführung also etwas ändern?», fragte er. Die Senevita AG sei zudem eine 100-Prozent-Tochter der österreichischen Senecura. In einem Altersheim, das von Senevita betrieben worden sei, hätten laut Artikeln im Berner «Bund» Missstände geherrscht. «Einer Aktiengesellschaft, die Gewinn machen will, kann ich ohnehin nicht trauen», sagte Tschenett.

Ferdy Arnold versuchte, die Bedenken des Kritikers zu zerstreuen. Die Vorwürfe gegenüber der Senevita seien ausgeräumt. Allzu rasch komme es zum Vorwurf der mangelhaften Pflegequalität. Vor etwas mehr als sieben Jahren sei das

auch im «Gehren» der Fall gewesen. Die Änderung sei nötig, weil die Heimleitung ein professionelles Gegenüber brauche. Momentan liege die Führung bei einem Rechtsanwalt, zuvor war ein Filmregisseur verantwortlich. Arnold meinte die zuständigen Gemeinderäte. «Wenn man ein Haus baut, lässt man die Statik auch nicht von einem Gärtner berechnen», sagte Arnold.

In einer marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft sei es auch selbstverständlich, dass die Senevita etwas verdienen wolle. Tschenett fand mit seinem Votum genauso wenig eine Mehrheit wie Christian Rentsch. Dieser forderte, die Leistungsvereinbarung mit der Senevita AG sei alle vier Jahre zu überprüfen und neu auszuhandeln. Die Stimmberechtigten folgten mit wenigen Gegenstimmen dem Antrag des Gemeinderats.

Neue Schlüssel und Telefone

Diskussionslos hatten die 159 Versammlungsteilnehmer (4,7 Prozent der Stimmberechtigten) zuvor dem Ersatz der Schliessanlage für die Schulliegenschaft und dem Kauf einer neuen Telefonanlage für die Schulen zugestimmt. Auch dem jährlich wiederkehrenden Kredit von 150000 Franken für die Weiterführung der Klassenassistenz erwuchs keine Opposition. Die externe Sonderschulung

muss künftig nicht mehr von der Schulpflege beaufsichtigt werden. Diese Aufgabe übernimmt nach dem Ja der Versammlung die Schulleitung Sonderpädagogik.

Und schliesslich segneten die Stimmberechtigten ohne Diskussion die Budgets der Sekundarschule und der Politischen Gemeinde ab. Nach einer guten Stunde beendete Ferdy Arnold die Gemeindeversammlung bereits. Die Erlenbacherinnen und Erlenbacher dankten ihm mit einer stehenden Ovation.

Die offizielle Verabschiedung des Noch-Gemeindepräsidenten folgt übrigens erst an der nächsten Gemeindeversammlung, wie der erste Vizepräsident Martin Rübel (FDP) die Teilnehmer informierte. Er forderte sie auf, dann auch wieder dabei zu sein. Arnold münzte diese Info flugs auf sich und meinte verschmitzt: «Ich versuche es mir einzurichten.»

Dass praktisch sämtliche Traktanden ohne jegliche Diskussion durchkommen würden, konnte nicht erwartet werden. Schliesslich hatte die SVP im Vorfeld der Versammlung nicht mit Kritik gespart. Bei vier der sieben Traktanden schien sich daher Widerstand anzubahnen («ZSZ» von gestern). An der Gemeindeversammlung hielt sich die Partei dann aber vornehm zurück.